# Vogelwelt der peruanischen Anden

*Ein Erlebnisbericht von Patrick Egger*

Gerade haben wir den Kaffee fertig getrunken und die letzte Papaya aufgegessen, da hören wir wenige Meter neben unserem Tisch zwei kleine Vögel in der dichten Vegetation herumhüpfen. Mit dem Fernglas bewaffnet, versuchen wir die Gefiederten zu erspähen. Kein leichtes Unterfangen in so einem Gebüsch. Nach etwa 20 Minuten zeigt sich einer der beiden und lässt sich von uns eindeutig als Brillen-Distelschwanz *(Schizoeaca palpebralis)* bestimmen. Nur selten ist diese Art zu beobachten, kommt sie schließlich nur in geringer Dichte und nur hier in diesem Tal vor. Nach dieser außergewöhnlichen Beobachtung packen wir unser Zeug zusammen und fahren mit dem Camper vom Tiefland, wo wir die Tage vorher im Regenwald zum Vogelbeobachten unterwegs waren, immer höher hinauf in die Bergwelt der peruanischen Zentralanden. Nur sehr dünn ist das Land besiedelt, und Ausländer sowie peruanische Städter werden recht misstrauisch betrachtet. Die Bevölkerung ist sehr arm und größtenteils analphabetisch. Gelebt wird von dem was die Natur hergibt.

Immer wieder halten wir kurz an, um nach seltenen Vögeln Ausschau zu halten. Die Beobachtung von zwei Marcapata-Baumschlüpfern *(Cranioleuca marcapatae weskei)* ist besonders erwähnenswert, kommt diese Art in Peru nur hier vor und gerade diese hübsche Unterart *weskei* bewohnt nur wenige Täler.

Recht frisch wird es nun und die Autofenster werden sehr gerne geschlossen. Immer wieder fliegen Andenmöwen *(Larus serranus)* vorüber. Auf den nassen Wiesen sitzen, meist paarweise, die wunderschönen und imposanten Andengänse *(Chloephaga melanoptera)*. Bei einzelnen Bauern werden auch zahme Exemplare zusammen mit Hausgänsen gehalten.

Dann endlich, nach mehrstündiger Autofahrt, unser erster Stopp. Recht kalt ist es und der Wind pfeift unsympathisch um die Ohren. Verschiedene kleine Vogelarten hören wir in der steilen Buschzone, sie jetzt aber aufzuspüren wird nicht einfach. Die Schwarzschwanz-Uferwipper *(Cinclodes atacamensis)* sind recht häufig und einfach zu sehen. Besonders hübsch finde ich den Streifen-Erdhacker *(Upucerthia serrana)*, welcher hier in den Zentralanden Perus endemisch vorkommt. Unser Interesse gilt aber einem anderen, kleinen und recht dunklen Vogel, dem Millpo Tapaculo *(Scytalopus sp. nov)*. Es handelt sich hierbei um einen Vogel, welcher schon seit einigen Jahren bekannt ist, bisher aber noch nicht wissenschaftlich beschrieben wurde. Wir können einige Exemplare recht gut beobachten, wie sie sich schnell zwischen den großen Steinen und den Büschen hin- und herbewegen. Auch die Geschlechter lassen sich recht gut unterscheiden: das Männchen ist komplett schwarz und das Weibchen grau im Kopfbereich und hellbraun ab den Flügeln bis zum kurzen Schwanz. Sie erinnern etwas an größere Zaunkönige.

Dann geht es wieder ab in den Van. Einen ganzen Tag fahren wir auf einsamen Bergstraßen durch gewaltige Täler hindurch, vorbei an kleinen Dörfern und hart arbeitenden Menschen. Nachdem eine große Mure die Strasse verschüttet hat und die Aufräumarbeiten noch länger andauern, beobachten wir inzwischen die nähere Vogelwelt, so unter anderem den Goldschnabel-Saltator *(Saltator aurantiirostis)*.

Die letzten Tage in dieser Ecke Perus waren wirklich ganz einzigartig. Eine so große Anzahl an endemischen und seltenen Vogelarten hatte ich noch nie zuvor gesehen. Auch die Landschaft ist von einzigartiger Schönheit, rau und unwirtlich, aber sehr faszinierend.

Mühsam schiebt sich der schwere Chevi-Van die noch recht wenig befahrene Bergstrasse hinauf. Meine Übelkeit lässt nach dem dritten Mate (einem Tee aus Kokablättern) langsam nach, hatte ich die Nacht auf über 3.000 m doch schlechter verkraftet als ich dachte. Auch mein Führer hat diesmal etwas schlecht geschlafen und zum Glück ist unser Fahrer einer von den ganz harten Burschen. Auf dem Weg zum See ist die Landschaft recht karg. An den Wasserflächen längs der Straße sehen wir eine Vielzahl an Puna-Ibissen *(Plegadis ridgwayi)* und Andenmöwen *(Larus serranus)*. In einiger Entfernung äst eine kleine Gruppe der mittlerweile recht selten gewordenen Vikunjas *(Vicugna vicugna)*. In der Ferne kann ich den See schon sehen und meine Aufregung steigt von Minute zu Minute. Viele Male war ich schon in Peru unterwegs, und jedes Mal hatte ich mir vorgenommen, diesen See mit seinen seltenen Vogelarten zu besuchen, doch bisher hatte es aus den unterschiedlichsten Gründen nie geklappt. Die Rede ist vom Juninsee. Dieser zweitgrößte See in Peru liegt in der Provinz Pasco auf 4.100 m Seehöhe. Aufgrund seiner Höhe steigen die Temperaturen hier selten über 20 °C an. Da der See recht seicht und sehr weitläufig ist, hat sich ein sehr großer, sumpfiger Vegetationsgürtel gebildet, der zahlreichen Wasservögeln ideale Bedingungen bietet. Schon aus größerer Entfernung sehe ich die große Gruppe von Chileflamingos *(Phoenicopterus chilensis)* und die verschiedenen Entenarten warten schon auf ihre Bestimmung. Den Rucksack gut ausgerüstet, stapfen Alejandro, mein Führer und ich das Ufer entlang, um die Vogelarten genauer zu bestimmen: wundervolle Punaenten *(Anas puna)*, Gelbschnabel-Spießenten *(Anas georgica)*, Jamaica-Ruderenten *(Oxyura jamaicensis)* und ein Junge führendes Paar der Schopfenten *(Lophonetta specularioides)* tummeln sich auf der freien Wasserfläche zusammen mit zahlreichen Andenblässhühnern *(Fulica ardesiaca)*, einigen Rolland- *(Rollandia rolland)* und Inkatauchern *(Podiceps occipitalis)*. Und dann endlich bestimmen wir auch ihn, den Hauptdarsteller an diesem See: den Junintaucher *(Podiceps taczaniwskii)*. Sehr ähnlich dem Inkataucher, handelt es sich sicherlich nicht um einen auffälligen oder bunten Vogel, aber da die Art flugunfähig ist, gibt es sie nur hier auf dem Juninsee. Und bei einer Population von weniger als 300 Vögeln ist er zudem sehr schwierig zu beobachten. Doch da Alejandro einige Jahre hier im Gebiet die Bestandskontrollen der Taucher durchführte, wusste er genau, wo die besten Beobachtungschancen bestehen. Die hier vorkommende Juninralle *(Laterallus tuerosi)* lebt endemisch am See, aber wie die meisten Rallen, ist auch sie sehr schwierig zu beobachten. Wir hatten leider kein Glück sie zu sehen.

Das weite, baumlose Gebiet um den Juninsee.

Junintaucher *(Podiceps taczaniwskii)*

Mennigrohr-Bergtangare

Unterwegs im Hochgebirge bei Cerro de Pasco.

Die Schlickbänke am See werden von einigen Limikolen wie Punaregenpfeifern *(Charadrius alticola)*, Großen Gelbschenkeln *(Tringa melanoleuca)* und Baird-Strandläufern *(Calidris bairdii)* nach Nahrung abgesucht.
Dann geht es weiter Richtung Huánuco. Unterwegs machen wir diverse Stopps, um in der abwechslungsreichen Landschaft nach Gefiederten Ausschau zu halten. Der endemische Schwarzbrust-Andenkolibri *(Oreotrochilus melanogaster)*, die Strichelkopf-Ameisenpitta *(Grallarius andicolus)* und der Andenklarino *(Myadestes ralloides)* zählen zu den Besonderheiten. Beeindruckend ist auch die größte Kolibriart, der Riesenkolibri *(Patagona gigas)*. Recht häufig und leicht zu beobachten sind Andenspechte *(Colaptes rupicola)*. Bei Cerro de Pasco überschreiten wir den Gebirgskamm, welcher Süd- von Nordperu trennt.
Längs des Rio Huallaga fahrend kommen wir der Stadt immer näher und wir können dort endlich ein sauberes Quartier mit Dusche beziehen. Solche Annehmlichkeiten hatten wir die Woche zuvor nicht, mussten wir doch mit sehr einfachen Unterkünften vorlieb nehmen.
Nach einer recht kurzen Nacht begeben wir uns tags darauf schon zeitig am Morgen in Richtung Paty Trail, einem recht bekannten Pfad in der Nähe des Carpish Tunnels, um nach Vögeln Ausschau zu halten.
Der Trail geht recht steil hinab und schon nach kurzer Zeit treffen wir auf die ersten Vögel. Das Glück ist uns hier besonders hold und zahlreiche Tangaren geben sich ein Stelldichein: Papageitangare *(Chlorornis riefferrii)*, zahlreiche Blaurücken-Bergtangaren *(Buthraupis montana)*, Tränen-Bergtangaren *(Anisognathus lacrymosus)* und Plüschkopftangaren *(Catamblyrhynchus diadema)*. Eine Gruppe von lauten und auffälligen Weißkappentangaren *(Sericossypha albocristata)* belebt die Baumwipfel. Fast stockt mir der Atem, als eine fünfköpfige Gruppe der traumhaften Goldbandtangare *(Iridosornis reinhardti)* einfliegt. Diese endemische Art ist wirklich nicht leicht zu beobachten. Dagegen ist der Masken-Hakenschnabel *(Diglossa cyanea)* schon fast nicht mehr aus den Bäumen wegzudenken, so oft sehen wir ihn. Auch der Brillenwaldsänger *(Myioborus melanocephalus)* ist recht einfach und zahlreich zu beobachten. In einiger Entfernung hören wir die Rufe von zwei Blautukanen *(Andigena hypoglauca)*, zu sehen bekamen wir aber leider keinen, auch nicht in den nächsten Tagen.
Bei den Beobachtungstouren in den nächsten Tagen halten wir besonders nach dem Hochland- oder Pinselohrsittich *(Leptosittaca branickii)* Ausschau, der hier sehr selten vorkommen soll. Doch leider bleibt er uns verborgen. Auch die hier brütenden Katharinasittiche *(Bolborhynchus lineola)* und Schwarzflügelpapageien *(Hapalopsittaca melonotis)* können wir nicht erspähen.
Am Abend treffen wir noch Senor Reyes Rivera: er wird uns am nächsten Tag nach Unchog begleiten. Dieses recht unwirtliche und unberührte Berggebiet kennt er wie seine Westentasche und schon seit Kindesalter beobachtet er hier die Vögel und weiß genau, wo die besten Plätze sind.
Zu einer ganz unchristlichen Zeit heißt es aufstehen und die mehrstündige Fahrt über eine unmögliche Piste anzutreten. Selten hat es mich so in einem Auto durchgeschüttelt. Ein kurzes Video der Heimfahrt ist unter *http://www.youtube.com/watch?v=vCBRHZtUQSc* zu sehen.
Auf über 3.000 Höhenmetern verlassen wir am Ende der Piste das Auto und machen uns zu Fuß auf den Weg. Zunächst geht es über einige sumpfige Wiesen, auf denen sich laut schreiende Andenkiebitze aufhalten *(Vanellus resplendens)*, bis dann der Abstieg in den Nebelwald beginnt, wobei dieser Typ hier »Elfin Forest« genannt wird. Die Vegetation ist schon sehr eigentümlich und die vielen Moose und Flechten deuten schon auf die hohe Luftfeuchtigkeit hin. Langsam und ruhig bewegen wir uns auf dem schmalen Pfad weiter, bis wir zwei hier endemisch vorkommende Zimtbrauen-Hemispingus *(Hemispingus rufosuperciliaris)* entdecken. Ohne größere Scheu lassen sie sich gut beobachten. Etwas weiter absteigend sitzen eine sehr gut getarnte Bindenkotinga *(Pipreola arcuata)* und drei ebenfalls hier endemisch vorkommende Braunbauchkotingas *(Doliornis sclateri)* in den nahen Bäumen. Sie sind in der Gruppe unterwegs auf Nahrungssuche. Ganz besonders interessiert kann ich einen Weißwangen-Astspäher *(Pseudocolaptes boissonneatii)* beobachten, wie er an den Bäumen nach Futter sucht und dabei die Flechten recht zerfleddert. Plötzlich zeigt Alejandro aufgeregt auf die andere Seite und siehe da, im Fernglas entdecke auch ich für einen kurzen Moment den heiligen Gral der Tangarenwelt, eine Goldrücken-Bergtangare *(Buthraupis aureodorsalis)*. Anders als viele andere Tangarenarten sucht diese Art auch in Bodennähe nach Nahrung und nicht nur in den höheren Baumwipfeln. Ein wunderbarer Vogel.
Auf dem Rückweg begleitet uns noch ein Dorfbewohner, welcher von der Arbeit auf dem Feld nach Hause unterwegs ist. Nur mit einfachen Sandalen ist er unterwegs, insgesamt musste er fünf Stunden Fußmarsch und viele Höhenmeter bewältigen. Doch wie er berichtet, ist dieser Fußmarsch durch die Natur für ihn die Entspannung zur harten Arbeit.
Mittlerweile haben wir den Standort gewechselt und sind auf dem Weg in noch höhere Gefilde. Auf einer Höhe von 5.000 m über dem Meeresspiegel wollen wir nach dem Diadem-Regenpfeifer *(Phegornis mitschelli)* suchen. Nach wenigen Metern komme ich mir wie ein alter Mann mit Atembeschwerden vor. Die Luft ist hier wirklich sehr dünn. Leider können wir trotz intensiver Suche keinen Regenpfeifer aufspüren. Allerdings gelingen uns gute Beobachtungen des endemischen Zimthals-Erdhackers *(Geositta saxicolina)* und des ebenfalls endemischen Weißbauch-Uferwippers *(Cinclodes palliatus)*. Zwei Schwarzzügel-Ibisse *(Theristicus malanopis)* beobachten wir im Vorbeiflug.

Die peruanischen Hochanden sind wirklich ein sehr interessanter Lebensraum für eine Reihe von Vogelarten, welche man ansonsten kaum oder gar nicht zu sehen bekommt. Sie aufzuspüren erfordert allerdings einen beträchtlichen Zeitaufwand und vor allem gute Organisation.

Wanderung durch den Bergnebelwald.

Bindenkotinga *(Pipreola arcuata)*

Streifen-Erdhacker *(Upucerthia serrana)*

Patrick Egger mit dem Führer Reyes Rivera.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 61_2012

Autor(en)/Author(s): Egger Patrick

Artikel/Article: Vogelwelt der peruanischen Anden 28-31